

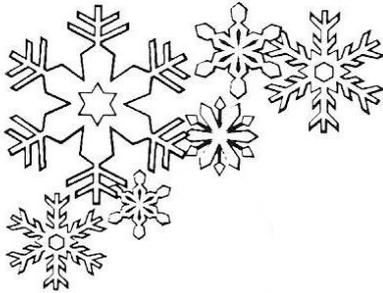
Mramoräfer Bote

Mitteilungen
Familiäres
Neuigkeiten



Herausgeber:
Heimatsortsgemeinschaft MRAMORAK
Vorsitzender: Erhard Baumung
Pirmasenserstr. 3, 7500 Karlsruhe 21
Tel.: (07 21) 7 11 76
Schriftleitung: Franz Gaubatz
Haarwiesenstr. 14, 7332 Eislingen/Fils
Tel.: (0 71 61) 81 25 39
Bankverbindung: Sparkasse Zweibrücken
KontoNr. 9067 (BLZ 543 500 10)
Für unverlangte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Gezeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wiedergeben.

Weihnachten im Elternhaus



*Oh Weihnachtszeit, du schönster Traum
der frohen Kinderzeit,
wie hat uns doch dein Tannenbaum
so inniglich erfreut...*

*Wie glücklich, froh und kindlich fromm,
wie bangten unsere Herzen,
wenn leuchtend hell das Licht erklimm
von kleinen bunten Kerzen.*

*So stand der Baum in seiner Pracht,
mit schönem Weihnachtsschmuck behangen,
und in der stillen heil'gen Nacht
vom Kirchturm her die Glocken klangen.*

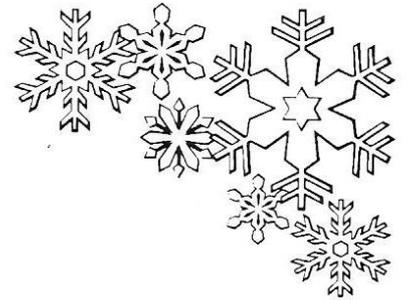
*In das Geläut von Glockenklang
trat dann das Christkind ein
mit seinem schwebend stillen Gang
bekrönt mit Glorienschein.*

*Es brachte Gaben wundervoll,
wir beteten und sangen
und Freude aus dem Herzen quoll
von Seligkeit befangen.*

*So war es einst im Elternhaus,
als wir noch Kinder waren.
Wir mußten fort von Hof und Haus,
und sind nun alt an Jahren.*

*Und naht die Weihnachtszeit,
erfaßt auch uns das Glück,
dann denken mit Ergriffenheit
wir an jene Zeit zurück.*

*Wir werden wieder Kindern gleich,
wenn Weihnachtsglocken klingen,
im Herzen froh, beglückt und reich
wir Weihnachtslieder singen.*



Das Kind in der Krippe gab Hoffnung

Weihnachten in unruhiger und schwerer Zeit

Ein Dorf im Banat 1940: Dezember, Advent, Weihnachtszeit. In den Gassen herrschte reger Verkehr. In den Auslagen der Geschäfte werden Geschenke in Massen angeboten. Die Leute kaufen viel mehr als in den vergangenen Jahren. Warum eigentlich? Ist der Wohlstand gestiegen? Sind die Menschen plötzlich gefühlvoller geworden - oder ahnen sie schon, daß ein Jahr später viele nicht mehr zu Hause oder sogar nicht am Leben sein werden. Darüber unterhielt ich mich mit einem Landsmann, der damals 18 Jahre alt war. Er sagte: "Ich glaube nicht, daß wir reicher waren als in den vergangenen Jahren; aber gefühlvoller, aufgeklärter und stärker verbunden mit Familie und Volksgemeinschaft."

Als ich ihn nach einem Weihnachtserlebnis jener Zeit fragte, erzählte er folgendes: Der Heilige Abend im Kreise der Familie war für mich als Kind immer das aufregendste Erlebnis, ein Erlebnis, das man bis ins hohe Alter nicht vergißt. Später, als ich nicht mehr an das Christkind glaubte, war für mich das Schönste eine Sonnwendfeier, eine Feierstunde der Jugendgruppen des Kulturbundes. Es wurde ein Programm einstudiert und die Feier verlief in einem festlich geschmückten Saal, in dessen Mitte ein großer geschmückter Weihnachtsbaum stand. Jedes Mitglied der Jugendgruppe mußte ein Päckchen mitbringen; es kam in einen großen Sack und alle wurden dann vom Nikolaus verteilt. Wollte man einem Mädchen oder einem Freund aus Zuneigung oder Jux zusätzlich etwas schenken, mußte dieses Päckchen mit dem Namen des Empfängers versehen sein und wurde unter den Weihnachtsbaum gelegt.

Endlich war es dann soweit: Am Abend versammelte sich die gesamte Jugend schmuck gekleidet um den erleuchteten Weihnachtsbaum. Die Augen glänzten, die Erwartungen waren groß, weil man doch wissen wollte, was oder von wem man geschenkt bekam. So manch zarte Bande fürs Leben wurden an so einem Abend geknüpft, indem man mit einem netten Geschenk ihr oder ihm seine Zuneigung andeutete. Mit einem Advents- oder Weihnachtslied begann der Abend. Es folgte eine Ansprache, dann ein Prolog und andere festliche oder lustige Vorträge. Dann kam der schon so lange erwartete Weihnachtsmann und begann mit dem Verteilen der Päckchen. Dabei gab es Lob und Tadel und manche "Sünde" während des Jahres wurde in heiterer Art und Weise aufgetischt. Dann wurden die Päckchen geöffnet, es gab Überraschungen und Enttäuschungen, es wurde gelacht aber auch manche heimliche Träne vergossen. Zum Abschluß des Abends reichten sich alle die Hände und sangen aus voller Brust das Lied "Kein schöner Land in dieser Zeit..."

Dann ging man in Gruppen oder paarweise nach Hause und sprach über den schönen Abend. Keiner konnte damals ahnen, daß es für viele die letzte Sonnwendfeier in der Heimat war.

Bosnien 1942: Unsere Heimat wurde von den deutschen Truppen besetzt, und sehr bald hatte man die gesamte männliche Jugend in Uniform gesteckt. Sie wurde über ganz Europa verstreut und viele dachten besonders zu Weihnachten mit Wehmut an zu Hause. Ein Landsmann erzählte:

Wir waren in Bosnien im Einsatz. Der Weihnachtsurlaub war wegen andauernder Unruhen gestrichen. Wir hausten in einem verlassenen alten Bauernhaus und machten es uns soweit es die Umstände erlaubten, gemütlich. Es war Heiliger Abend und es herrschte Ruhe in unserem Abschnitt. Da kein Tannen-

baum aufzutreiben war, schmückten wir irgendeinen anderen kleinen Baum mit selbst gebasteltem Weihnachtsschmuck. Kerzen gab es auch nicht, dafür aber organisierte einer eine alte Petroleumlampe, deren Lichtschein uns wie eine Festbeleuchtung vorkam. Warm hatten wir es und einen alten kleinen Volksempfänger besaßen wir auch. Er war ein Verbindungsstück mit der Heimat. Nach dem spärlichen Abendessen setzten wir uns alle um den Baum, einige Flaschen Sliwowitz hatten wir auch, drehten das Radio an und erzählten - da wir ja aus verschiedenen Gegenden stammten - wie an diesem Abend zu Hause gefeiert wurde. Plötzlich erklang aus dem Radio: "Stille Nacht, heilige Nacht". Wir stimmten mit rauher Kehle ein. Es klang sehr feierlich und ich konnte mich nicht erinnern, daß mich das Lied jemals so ergriffen hatte. Ich schäme mich auch nicht zuzugestehen, daß uns damals Tränen in den Augen standen. Die übliche Stimmung kam nicht auf, weil ein jeder mit seinen Gedanken zu Hause war. Als dann das Wachpostenlied "Lili Marleen" erklang, legten wir uns schlafen. Das Radio wurde abgedreht, die Lampe gelöscht, aber einschlafen konnte keiner. Ein Landsmann neben mir begann von zu Hause zu erzählen und dabei kamen wir auch auf die letzte Sonnwendfeier zu sprechen und auf das Schlußlied. Plötzlich begannen wir es leise zu summen, die anderen Kameraden hörten scheinbar aufmerksam zu und bei der letzten Strophe sangen auch sie leise mit:

*Nun, Brüder, eine gute Nacht,
Der Herr im hohen Himmel wacht,
In seiner Güte uns zu behüten,
Ist er bedacht.*

Es ist mir auch heute noch unerklärlich - so sagte der Landsmann - wie dieses Lied so beruhigend wirken konnte, denn nach der letzten Strophe fiel alles in tiefen Schlaf.

Banat 1944: Der Zusammenbruch der deutschen Front in Jugoslawien brachte das Ende des Deutschtums in dieser Region. Man hatte die Donauschwaben aus ihren Häusern gejagt; viele wurden kurzerhand erschlagen oder erschossen. Tausende kamen in die Tito-Lager und erlebten dort ihre Advents- oder Weihnachtszeit. Eine Landsmännin berichtete:

Es war eine grausame Zeit für mich. Mein Mann war Soldat und ich wußte schon seit Monaten nichts von ihm. Eines Tages kamen Partisanen - halb in Uniform, halb in Zivil - und forderten mich auf, sofort das Haus zu verlassen. Ich durfte nur das Allernötigste mitnehmen, mußte die Schlüssel abgeben und durfte nie mehr mein Haus betreten (weil es ab sofort "Volkseigentum" war). Man brachte mich ins Lager, ein stallähnlicher Raum. Stroh, an den Wänden entlang gestreut, bildete unsere Schlafstelle. Daß Jesus in einem Stall geboren wurde und daß in dieser Zeit vielleicht viele froh gewesen wären, in einem Stall hausen zu können, gab uns immer neuen Mut und den Glauben an eine bessere Zukunft, obwohl unsere Lage aussichtslos schien.

Das Deprimierendste war nicht, daß man nichts besaß, sondern, daß man von seiner Familie getrennt zahllosen Demütigungen ausgesetzt war und nicht wußte, wie es weitergehen sollte.

Gerade in dieser Zeit hatte man die noch vorhandenen jungen deutschen Menschen in Viehwaggons verladen und in die Sowjetunion verschleppt. Die Deportierten fuhren einer ungewissen Zukunft entgegen; sie traten eine große Reise an, von der viele nicht mehr zurückkehrten.

Was in diesem Jahr - in dieser Adventszeit - an Grausamkeiten alles passiert ist, darüber werden einmal vielleicht Geschichtsbücher wahrheitsgemäß berichten. Wir aber werden dann mit Sicherheit nicht mehr leben.

Über den Heiligen Abend 1944 konnte ich nicht viele einzelne Eindrücke sammeln. Übereinstimmend hieß es aber immer wieder:

Man hätte frierend am Strohlager gelegen, voller Angst, müde und hungrig, viele hatten geweint und an die Angehörigen gedacht, die irgendwo waren, falls sie überhaupt noch lebten. Ja, so aussichtslos und so traurig war es damals vor 49 Jahren. Viele Landsleute haben seitdem nie mehr ein Weihnachtsfest erlebt - sie sind körperlich und seelisch zugrundegegangen -. Die Überlebenden aber mußten lange hart und schwer arbeiten, bis sie in einer neuen Heimat wieder ein besinnliches Weihnachtsfest an einem reich gedeckten Gabentisch feiern konnten. Dies sollten wir niemals vergessen und vielleicht auch einmal unseren Kindern und Enkelkindern erzählen.

In diesem Sinne ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 1994.

Euer Franz Gabatz

Unser 41. Mramoraker "Kirchweihtreffen"

Auch unser 41. Mramoraker "Kirchweihtreffen" nach unserer Vertreibung war wieder ein gelungenes Fest. Am 25. September d.J. trafen sich 380 Mramoraker und Freunde unserer Mramoraker zu einem Stelldichein in der Festhalle zu Hohenacker.

Die geräumige Halle war bis zum Beginn des Gottesdienstes gefüllt. Unser Herr Pfarrer Stehle fand, wie bei allen seinen Predigten vor seinen Mramorakern, die richtigen zu Herzen gehenden Worte. Seine Predigt hat Herr Pfarrer Stehle auf Jesaja 33,22 "Der Herr hilft uns" aufgebaut.

Der Posaunenchor aus Waiblingen-Hohenacker begleitete die Festgemeinde bei ihrem Gesang.

Uns noch aus Mramorak bekannte Kirchenlieder "Nun danket alle Gott", "Bis hierher hat mich Gott gebracht" und "Großer Gott wir loben Dich" wurden gesungen.

Der Vorsitzende der Heimatortsgemeinschaft Erhard Baumung begrüßte die Anwesenden; er bedankte sich für ihr Kommen und wünschte allen ein paar schöne Stunden.

Wörtlich sagte er: "Laßt uns gemeinsam und miteinander fröhlich sein und, wenn es die Beine und das Herz erlauben, auch das Tanzbein schwingen. Wenn ich so über den Saal schaue, dann fehlt dieser und jene. Das Häufchen der Getreuen wird immer kleiner. So ist es nun mal auf dieser buckligen Welt".

Mit einem Strauß Blumen wurde die älteste anwesende Mramorakerin und mit einem guten Tropfen der älteste Mramoraker willkommen geheißen.

Liesi Wenzel, unsere Schelkelies, eröffnete mit ihren Trachten und deren Trägern den Tanz. Vielen Dank der Liesi und den Trachtenträgerinnen. Schön und laut spielte die Kapelle bis 1 Uhr morgens. Eine Tombola, um welche sich hauptsächlich Frau Christine Baumung und Frau Anni Klein viele Mühe und Arbeit machten, sorgte für Spannung. Zwei Kunstwerke unseres Freundes Emil Zollinger waren die Hauptgewinne.

Die zum erstenmal bei diesem unserem Kirchweihtreffen angebotene Mramoraker Gedenkmedaille war der Schlager des Abends. Allgemeine Anerkennung und reißenden Absatz fand die Münze. Eine Nachprägung wurde zwischenzeitlich veranlaßt und in den nächsten Tagen wird diese zum Versand an die Landsleute kommen.

Allen denen, welche am Gelingen unserer 51. Kirchweih beigetragen haben, herzlichen Dank.

Wir wollen uns am 17. April 1994 im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen zur Totengedenkfeier alle wieder sehen. Näheres über die Gedenkfeier erfahrt Ihr aus Euerem Boten.

E.F. Baumung

Bitte vormerken:

***Die jährliche Gedenkfeier
findet am Sonntag, den 17. April 1994
im Haus der Donauschwaben
in Sindelfingen statt.***

***Hiermit lädt Sie und Ihre Freunde
der Heimatausschuß herzlichst ein !***

Die Mramoraker Gedenkmünze in Silber oder in Gold ist das Weihnachtsgeschenk



Wir dürfen uns freuen und einen Erfolg verzeichnen. Die Mramoraker Gedenkmünze ist ein Volltreffer. Allgemein sind unsere Landsleute mit ihrer Gedenkmedaille sehr zufrieden. Nachbestellungen liegen vor. Wir mußten eine Nachprägung veranlassen. Fast 1000 Gedenkmedaillen wurden verkauft.

Die Münze war der "Renner" der Mramoraker "Kirchweih" am 25. September d.J. in Hohenacker. Silbermünzen und Goldmünzen sind gefragt.

Die Goldmünze kostet DM 135,-; die Silbermünze DM 30,-;
bei Abnahme von 4 Silbermünzen DM 100,-.

Habt Ihr schon alle Euere Weihnachtsgeschenke unter Dach und Fach?
Wenn nicht, die Münzen eignen sich sehr gut zum verschenken.

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich: _____ Stück der MRAMORAKER GEDENKMEDAILLE

Name und Vorname des Bestellers

Wohnort, Straße und Hausnummer

Datum und Unterschrift

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

Erhard Baumung, Pirmasenserstr. 3, 76187 Karlsruhe

Die erste Konfirmation Mramoraker Kinder nach der Internierung und Zwangsverpflichtung

Die zivile Internierung unserer donauschwäbischen Landsleute im ehemaligen Jugoslawien wurde in den Monaten März und April 1948 aufgehoben und die Menschen aus den einzelnen Internierungslagern je nach Alter, Gesundheit und Beruf an den verschiedenen Orten im ganzen Land für drei Jahre zwangsverpflichtet. Das heißt, eine gewisse Freiheit hatten sie schon erlangt, doch durften sie sich ohne eine Sondergenehmigung nicht weiter als 20 km von ihrem Wohnort entfernen.

Im Zuge dieser Verpflichtungsmaßnahme wurde auch eine größere Gruppe von Landsleuten, unter ihnen auch mehrere Mramoraker, auf ein Kolchos, bestehend aus sechs Pusta und einer Konservenfabrik in die Nähe von Lug/Slawonien gebracht und dort zur Arbeit eingeteilt. Ihre Lebenssituation hatte sich gegenüber der Internierungszeit etwas verbessert, wenn gleich ihre Bewegungsfreiheit doch noch sehr begrenzt war. Die Menschen waren damit schon zufrieden, weil doch die Freiheit verbessert war und am Monatsende bekamen sie auch einen geringen Lohn ausbezahlt.

Von diesem Zeitpunkt an wurde nicht mehr nur an das tägliche Essen gedacht, sondern die Leute überlegten weiter, wie sie ihre Lebenssituation noch verbessern können. Die älteren unter ihnen, aber nicht nur sie, stellten schnell fest, daß sie ihre Religion, bedingt durch die jahrelange Internierungszeit, überhaupt nicht pflegen konnten. Die Kirchen waren weit weg, deutsche Seelsorger (Pfarrer), insbesondere evangelischen Glaubens, gab es nicht. Wie soll das weitergehen? Diese trost- und ausweglose Zeit war Grund genug, daß sich zwei unserer Mramoraker, Julianna Sattelmayer geb. Bohland und Georg (Jörgvetter) Sattelmayer dazu entschlossen, selbst einen bescheidenen evangelischen Gottesdienst und für die Kinder und Jugendlichen einen Religionsunterricht in dem Kolchos durchzuführen. Jörgvetter und Julibaas erkannten auch, daß alle Kinder mehr als sechs Jahre, seit September 1944, keinen Religionsunterricht mehr erhalten hatten. Auch wurde seit der Vertreibung unserer Landsleute aus der Heimat kein einziges Kind mehr konfirmiert. Daraufhin beschlossen sie, über einen ungarischen Pfarrer einen evangelischen Geistlichen zu suchen, der bereit wäre, die Kinder von der Pusta aus dem Raum Lug/Slawonien zu konfirmieren.

Mit Hilfe dieses genannten ungarischen Pfarrers konnte dann Kontakt zu einem evangelischen Pfarrer in Zagreb (Agram) hergestellt werden, der sich dann bereit erklärte, die Konfirmation der deutschen Kinder zu übernehmen. Leider konnte er den Konfirmationsunterricht, wegen der großen Entfernung von Lug bis Zagreb, nicht übernehmen. Hier erklärte sich aber Jörgvetter und Julibaas bereit, den Unterricht stellvertretend für den Pfarrer zu übernehmen. Der Lehrplan wurde vom Pfarrer erstellt und von unserer Julibaas und dem Jörgvetter mit viel Geduld und Freude den Kindern und Jugendlichen, die teilweise schon 20 Jahre alt waren, beigebracht.

Während der Religions-Unterrichtszeit ist es schon vorgekommen, daß Julibaas mit erhobenem Zeigefinger rief: "Kinder ihr müßt dem Unterricht auch folgen, denn zu christ- und gottlosen Heiden wollt ihr doch auch nicht verkommen!"

Diese mahnenden Worte waren für die Konfirmanden eine echte Motivation und der Unterricht wurde zwar einfach, aber erfolgreich zu Ende geführt. Das Unterrichtsjahr verging schnell und die Kinder begannen sich gedanklich schon auf das große Konfirmationsfest vorzubereiten. Jeder der Kinder

machte sich seine Gedanken, was er wohl zu diesem Fest als Festkleid oder Festanzug anziehen wird. Festkleider im heutigen Sinne gab es sowieso keine; ja kaum jemand besaß überhaupt etwas Neues-Schönes, das für diesen Anlaß geeignet gewesen wäre. Dazu kam noch, daß viele Kinder elternlos waren und von daher noch ärmer als die anderen dastanden. Julibaas und Jörgvetter versuchten diesen traurigen Zustand durch Spenden über den ungarischen Pfarrer zu verbessern. Der Pfarrer war erfolgreich und erreichte, daß die Kinder über Amerika vom Caritas-Verband Kleider gespendet bekamen. So war der äußere Rahmen für das bevorstehende Konfirmationsfest gegeben.

Am Sonntag, den 09. September 1951 war dann das große Fest für die 27 Kinder, unter ihnen waren sechs Mramoraker. In der evangelischen Kirche zu Lug/Slawonien spielte ein ungarischer Pfarrer die Orgel als die 27 Kinder mit freudiger Erwartung die vollbesetzte Kirche betraten. Pfarrer Popp aus Zagreb, er ist ein Sohn des Bischofs Philipp Popp, der 1944 von den Partisanen erschossen wurde, leitete die Konfirmationsfeier. Am Ende der Predigt erinnerte er die Konfirmanden dem Glauben die Treue zu halten und den Weg des Fleißes und der Aufrichtigkeit weiterhin zu beschreiten.

In Dankbarkeit wandte sich dann Pfarrer Popp in seiner Predigt an Frau Julianna Sattelmayer und Herrn Georg Sattelmayer und sprach ihnen aufrichtiges Lob für ihren Einsatz, den Konfirmationsunterricht zu leiten, aus. Pfarrer Popp sagte, sie haben aus religiöser Überzeugung die Kinder unterstützt und sie damit auf den richtigen Lebensweg geführt. Ihre Arbeit in der heute so trostlosen Zeit war ein einmaliger und wertvoller Beitrag um die Kinder in die große Familie der evangelischen Glaubensgemeinschaft zu integrieren. Darauf dürfen sie mit recht stolz sein! Die bescheidene Konfirmation war für die Kinder ein weiterer Schritt ins Leben, in ein freieres Leben, auch wenn damals noch viele Familien durch Vertreibung, Internierung und Gefangenschaft getrennt lebten.

Dennoch blicken alle Konfirmanden heute noch - nach 42 Jahren - mit Freude auf das erreichte Ziel, noch rechtzeitig in die Gemeinschaft der Erwachsenen getreten zu sein, gerne zurück.

Franz Gaubatz



Vorne sitzend: zweiter v.l.: Johann Schelk geb. 1938

1. Reihe v.l.: das 3. Kind: Katharina Bohland geb. 1939

2. Reihe v.l.: Frau Julianna Sattelmayer geb. Bohland, dann ein Mädchen aus unbekanntem Ort, Kind 2 ist Theresia Bohland geb. 1935, 3. Kind ist Elisabetha Schneider (Ölmüllers) geb. 1936 und Pfarrer Popp aus Zagreb (Agram).

3. Reihe v.l.: Georg (Jörgvetter) Sattelmayer; er leitete den Konfirmationsunterricht.

4. Reihe v.l.: Drei Mädchen aus Franzfeld, Jakob Sattelmayer geb. 1932 und Johann Scheuerer geb. 1932

5. Reihe: In der Bildmitte mit dem Kopftuch ist Frau Christine Harich geb. Reiter. Frau Christine Harich, sie ist leider schon verstorben, betreute die kleinen Kinder auf den Pustas, in der Rolle einer Kindergärtnerin.

Leider sind die anderen Kinder nicht bekannt. Sie stammten aus Franzfeld, Pantschowa, Heiduschütz und Neu Pasua. Wer kann genaue Angaben über die Personen und deren Verbleib machen? Bitte melden bei der Redaktion des Mramoraker "Bote"!

Redaktion des "Boten":
 Franz Gaubatz, Haarwiesenstr. 14, 73054
 Eislingen/Fils, Tel.: 07161 / 812539

Besuch aus Amerika

Zwei Tage nach dem Mramoraker Kirchweihfest, genau am Montag, den 27. September 1993, bekam ich überraschend Besuch von unserer Mramoraker Landsmännin Julianna Nemeth geb. Bitsch/Schäffers. Während ihres Urlaubs in Europa vom 14. September bis 15. Oktober 1993 war Julianna einige Tage bei Verwandten in Göppingen und kam dann auch kurz uns besuchen.

Es war ein freudiges Wiedersehen nach langen 48 Jahren, seit unserer Vertreibung aus Mramorak, so daß wir uns fast nicht mehr wiedererkannten. Julianna ist eigentlich immer noch so gesprächig wie früher und berichtete mir viel aus und über ihre Wahlheimat Mansfield, USA und über ihre Familie. Mit Freude und Genugtuung durfte ich vernehmen, daß sich Julianna mit ihrer Familie, eine Tochter und zwei Söhne - die Söhne sind beide in den USA geboren - in Amerika gut eingelebt haben und daß es ihnen sehr gut geht. So erzählte sie mir, daß ihre einzige Tochter Julianne in der Computer-Branche tätig ist und sie wird im Auftrag ihrer Firma im Monat November 1993 geschäftlich nach Deutschland kom-

men. Ihre Kinder sind zweisprachig aufgewachsen, so daß die Tochter davon dann in Deutschland nur profitieren kann. Einer ihrer Söhne ist bei der Marine und zur Zeit mit seinem Flottenverband im Mittelmeer und der Adria stationiert. Eine seltsame Fügung des Schicksals wollte es, daß 48 Jahre nach Vertreibung der Mutter und der Großeltern aus der Heimat der Sohn und Enkelsohn im Auftrag einer Großmacht dafür sorgen soll, die Ordnung in dem Lande, wo die Mutter vertrieben wurde, wieder herzustellen.

Von ihrer Mutter konnte mir Julianna berichten, daß sie trotz des hohen Alters von fast 85 Jahren allein in ihrer Wohnung lebt. Seit dem Tod ihres Vaters - er verstarb im Januar 1993 - lebt die Mutter ganz allein und kann sich auch noch gut versorgen. Alles wäre gut, nur das Gehör hat sehr nachgelassen. Frau Bitsch ist immer noch eine eifrige Leserin des Mramoraker "Boten". Sie bewahrt alle Ausgaben sorgfältig auf und liest von Zeit zu Zeit immer wieder darin. Englisch sprechen hat Frau Bitsch in all den 42 Jahren, seit dem sie in Amerika sind, noch nicht perfekt gelehrt, aber dafür beherrscht sie den Mramoraker Dialekt immer noch so gut wie einst zu Hause in Mramorak.

In ihrer Wahlheimat Mansfield, USA geht es ihnen sehr gut, aber die Heimat, die vielen Verwandten, Bekannten und Landsleute werden und können sie nie vergessen. Ganz rührend erzählte mir Julianna, daß sie beim Aussteigen aus dem Flugzeug in Frankfurt vor lauter Freude ihre Arme ausgebreitet hat, so als wolle sie ganz Deutschland auf einmal umarmen.

Die Mramoraker Kirchweih, das Zusammentreffen mit den vielen Landsleuten und Freunden, war für sie einer der Höhepunkte ihres Urlaubsaufenthaltes in Deutschland. Vor allem der Kirchweih-Gottesdienst durch Pfarrer Stehle, ihren ehemaligen Nachbarn, hat sie innerlich so aufgewühlt, so daß sie fast die ganze Zeit weinen mußte.

Das Beisammensein mit all den vielen Bekannten, Freunden und Landsleuten löste in diesem Moment ein unaussprechliches Gefühl der Freude und des Leides um das Verlorene aus, so daß ein Gefühlsausbruch in Tränen nur die logische Folge sein konnte. Ich erinnere mich noch an die freundschaftliche Begrüßung Juliannas mit Pfarrer Stehle, der ja in ihrer Nachbarschaft geboren wurde. Als sie ihn sah, entfuhr es ihr. "Ist des das Jackele von daheim?" Auch das war eine einmalige Wiedersehensfreude!

Schnell, zu schnell, waren die zwei Stunden des Besuchs von Julianna bei uns vergangen. Es war eine nette erinnerungsvolle Begegnung mit einer Landsmännin, die ihre Verbundenheit zu uns nie aufgeben wird. Zuletzt bat mich Julianna eine Inschrift eines Steines, den sie an irgendeinem Wegesrand in Amerika gesehen hat, hier im Boten zu veröffentlichen. Der Gedenkstein stammt sicher von früheren Einwanderern aus Deutschland:

*Wir sind ein Volk im Strom der Zeit,
Gespült zum Erdeneiland.
Voll Unfall und voll Herzenleid,
Bis heim uns holt der Heiland.
Das Vaterhaus ist immer nah,
Wie wechseln auch die Lose.
Es ist das Kreuz von Golgatha,
Heimat für Heimatlose.*

In diesem Sinne wünsche ich der Julianna, ihrer Familie und vor allem der Mutter weiterhin ein Wohlergehen in Mansfield und eine gute Gesundheit. Laß Dich wieder einmal in Deutschland und auch auf der Kirchweih wiederschen und bringe auch Deine Familie mit, damit wir uns kennenlernen.

*Der Schriftführer des Mramoraker "Bote"
Franz Gaubatz*

Hier die Anschrift:
Julianna Nemeth, geb. Bitsch
1941 Ranchwood DR.
Mansfield, Ohio 44903
USA

Vierzig gemeinsame Jahre

Friedrich und Katharina Pfaff feierten ihr Ehejubiläum

Friedrich und Katharina Pfaff geb. Bitsch feierten, wenn auch etwas später, im Kreis ihrer Familie ihr 40.-jähriges Hochzeitsjubiläum. Zu dieser Festlichkeit gratulierten ihnen die Tochter mit Ehemann, ihre Enkelkinder, Geschwister sowie alle Freunde und Bekannte.

Der Jubilar erblickte am 25. September 1927 in Mramorak das Licht der Welt, wo er auch seine Schulzeit verbrachte. Seine Eltern waren Konrad und Eva Pfaff geb. Zimmermann. Nach einigen Stationen im Krieg und danach kam Friedrich Pfaff nach Niederösterreich. Ein paar Jahre später dann nach Poing/Bayern, wo er auch seine Ehefrau kennengelernt hat.



Seine Frau Katharina wurde am 2. Juli 1929 in Mramorak geboren, wo auch sie ihre Kind- und Schulzeit verbrachte. Ihre Eltern waren Adam Bitsch und Christine geb. Kampf, die schon im Jahre 1931 verstorben ist. Auch sie flüchtete und kam schließlich nach Poing in Bayern.

Kurz darauf fand Katharina ihr Glück als sie Friedrich kennengelernt hatte und etwas später dann heiratete. Das Ehepaar baute sich gemeinsam ein Haus und aus einem Teil ihres Kellers machten sie einen Partyraum, wo sie gelegentlich kleinere Treffen mit Landsleuten und Freunden veranstalten, um Vergangenes aus alten Zeiten und Neuheiten von heute auszutauschen.

Jedes Jahr findet im Hause Pfaff auch ein Schlachtfest statt, bei dem die gute Bratwurst, Leberwurst, Schwartenmagen und Grammeln nach Mramoraker Rezepten hergestellt werden.

Von seinen Geschwistern lebt ein Bruder in Canada und die anderen in Baden-Württemberg und der Pfalz. Jedes Jahr findet ein Familientreffen statt, zu dem fast immer alle Geschwister kommen. Das Ehepaar Pfaff grüßt auf diesem Wege alle Landsleute und Schulkameraden aus nah und fern.

F. Gaubatz

REDAKTIONSMITTEILUNG

Liebe Mramoraker Landsleute !

Berichte und Mitteilungen für den nächsten Mramoraker Bote erbitten wir bis 01. März 1994. Später eintreffende Berichte und Mitteilungen können aus technischen Gründen erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.

Alle Berichte und Mitteilungen sollen an den Schriftleiter gerichtet werden.

**Franz Gaubatz, Haarwiesenstr. 14,
7332 Eisingen /Fils**

Telefon: 07161 / 81 25 39

Gut, daß wir einander haben

*Gut, daß wir einander haben,
gut, daß wir einander sehn,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben,
daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden,
hier in unsrer Mitte ist.*

*Keiner, der nur immer redet;
keiner, der nur immer hört,
Jedes Schweigen, jedes Hören,
jedes Wort hat seinen Wert.
Keiner widerspricht nur immer;
keiner paßt sich immer an,
und wir lernen, wie man streiten
und sich dennoch lieben kann.*

*Keiner, der nur immer jubelt;
keiner der nur immer weint.
Oft schon hat uns Gott in unsrer Freude,
unserem Schmerz vereint.
Keiner trägt nur immer andre;
keiner ist nur immer Last,
Jedem wurde schon geholfen;
jeder hat schon angefaßt.*

*Keiner ist nur immer schwach,
und keiner hat für alle Kraft.
Jeder kann mit Gottes Gaben,
das tun, was kein anderer schafft.
Keiner, der noch alles braucht,
und keiner, der schon alles hat.
Jeder lebt von allen andern,
jeder macht die andern satt.*

*Gut, daß wir einander haben,
gut, daß wir einander sehn,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf diesem Wege gehn.
Gut, daß wir nicht uns nur haben,
daß der Kreis sich niemals schließt
und daß Gott, von dem wir reden,
hier in unsrer Mitte ist.*

Eingesandt von Anna Güldner, Taxach/Österr.



Christine Hock geb. Schick und ihr Ehemann Anton Hock geboren in Setschan/Banat verbrachten im Jahre 1987 einen Kurzurlaub in Mramorak. Nach einer Besichtigung des Ortes wollten sie auch den Friedhof besuchen. Wie auf dem Bild gut zu erkennen, sind dort, wo einst schön gepflegte Gräber standen, nur noch vereinzelt Reste, umgeben von wild gewachsenen Gräsern und Sträuchern, zu sehen.



Drei Mramoraker in Graz/Österreich

Auf dem Bild v.l.: Hans Nota, Dr. Rudolf Mayer und Peter Kuska.

Die Aufnahme entstand nach der 80. Geburtstagsfeier von Dr. Rudolf Mayer und zeigt im Hintergrund das Haus in dem die Feier stattfand. Wie in der Juli-Ausgabe des "Boten" berichtet, ist Dr. Rudolf Mayer bereits am 08. März 1993 verstorben.



Zwei Mädchen aus Mramorak in Tracht

Auf dem Bild v.l.: Elisabeth Sattelmayer geb. Strapko und Wilhelmine (Mina) Nota, die leider als 21jähriges Mädchen im Herbst 1944 von den Tito-Partisanen verschleppt und am 6. November 1944 in unserer Kreisstadt Kubin erschossen wurde.

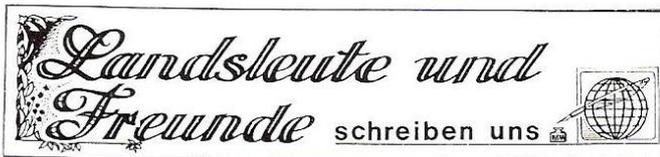
Einsender des Bildes Hans Nota, Graz/Österr.



Sieben Mramoraker Kameraden bei einem Ausflug mit den Fahrrädern um 1937 bis 1938:

Wer kann sie noch erkennen? Es sind v.l.: Ludwig Harich, Edi Güldner, Georg Harich, Philipp Mahl, Herrmann Jung, Hans Nota und Christian Kendel. Leider leben einige der Kameraden heute nicht mehr. Georg Harich war der erste Mramoraker, der als Soldat im zweiten Weltkrieg 1941 in Griechenland gefallen ist. Philipp Mahl ist 1943 an der Ostfront gefallen und Christian Kendel am 06. Oktober 1944 in Jugoslawien.

Einsender des Bildes Hans Nota, Graz/Österr.



Lieber Herr Gaubatz,

wie Sie aus den Erzählungen meines Vaters wissen, wohne ich in München und komme so alle 2 bis 3 Wochen nach Kempten um dort meine Eltern zu besuchen.

Als ich das letzte Mal in Kempten war, hat mein Vater mir von der Kirchweih berichtet und für mich auch die Mramoraker Gedenkmünze mitgebracht. Ich möchte Ihnen allen dazu mein Kompliment machen: Sie ist wundervoll geworden. Ich habe sie gerade auf meinem Schreibtisch liegen, während ich

Ihnen schreibe. Auf der einen Seite mit Schule und Kirche wirkt sie recht wuchtig und prachtvoll, vor allem durch den hervorragenden Hochglanz. Und gleichzeitig ist die Münze als ein Medium das Gedenkens, so wie es der Sinnspruch - das Bild oben umrahmend - ausdrückt, natürlich auch ein Symbol durch das und in dem, was sie zeigt. Gerade Schule und Kirche sind ja nicht nur einzelne Gebäude einer verlorenen Gemeinde, sondern zentrale Institutionen einer jeden Gesellschaft, die sich als solche versteht und die, wann man sie in der Tradition hält und nicht dem Vergessen preisgibt, auch gegenwärtig bleiben kann, auch wenn die Gebäude vielleicht schon verfallen sind. Auf der Rückseite ist es Ihnen gelungen, gleich 4 solcher Zeichen zu setzen, die wesentlich und von zentraler Bedeutung sind für die Geschichte der Mramoraker Gemeinde. Dabei ist es gar nicht unübersichtlich geworden, weil die Donau, die als Band zwischen drei anderen Symbolen hindurchläuft, sie zu einer Einheit verbindet, so daß das Ganze schön anzuschauen und von einer einmaligen Dichte in seinem Symbolgehalt ist.

Ich zähle zu denjenigen, die im Stillen und über das, was mir mein Vater vermittelt, aufmerksam verfolgen, was Sie unternehmen, um dieses Gedenken wachzuhalten und auch festzuhalten. Allein schon der unendlichen Opfer und des unsäglichen Leides willen, ist das eine Aufgabe, vor der ich den größten Respekt habe. Für mich persönlich ist die verlorengegangene Banater Welt, die ich ja nur aus Erzählungen kenne, weit weniger wichtig als für meine Eltern, weil ich ganz und gar in dieser bundesrepublikanischen Welt groß geworden bin. Während die Elterngeneration als Vertriebene hierher gekommen sind, bin ich ja als nächste Generation bereits in diese Gesellschaft hineingeboren worden. Doch wenn auch die Banater Welt untergegangen ist, so geht ja die Geschichte immer weiter und hört nicht an einem bestimmten Punkt auf. Ich denke mir, die Münze ist ein schöner Beitrag dazu, daß das nicht in Vergessenheit gerät. Ich persönlich sehe es als ein großes Unglück an, daß das Leid der Vertriebenen in Deutschland und in der Welt zu wenig Gehör findet und zu wenig Sprachrohr hat. Das Leid, das man heutzutage im ehemaligen Jugoslawien beobachten kann, ist doch nichts anderes als die Fortsetzung eines bis heute ungesühnten Verbrechens an der deutschen Volksgruppe von einer - im Generationswechsel nur verjüngten - kommunistischen Verbrecherbande, nur daß es heutzutage keine Deutschen mehr trifft. Meiner Meinung nach kann das nur deshalb geschehen, weil das Verbrechen an den Deutschen bis heute ungesühnt geblieben und sogar vielfach verdrängt worden ist.

Ein ähnlicher Gedanke klingt ganz kurz in der Beschreibung zur Münze an. Auf der Münze ist ja auch der Gedenkstein abgebildet. Das Gedenken, das damit geleistet werden soll, ist ein Mittel, das Vergessen in und durch die Zeit zu überwinden, etwas dauerhaft zu machen, was ansonsten vergehen könnte. Silber und Stein sind natürlich dauerhafte Materialien. Aber ich selber schätze ein anderes Material von Berufs wegen - ich bin nämlich Germanist und Philologe und habe es daher fast nur mit Büchern zu tun - als viel dauerhafter ein: Papier. Im Gegensatz zu Metall oder Stein kann man es zerreißen oder verbrennen, und trotzdem: Wo das gedruckte Wort erst einmal veröffentlicht worden ist, und sei es nur in geringer Auflage, da findet es auch unweigerlich seinen Eingang nicht nur in die privaten Bücherschränke, sondern auch in die Kataloge, in die Listen, in die Verzeichnisse, in die Bibliotheken und schließlich in die großen Archive, wo alles Veröffentlichte gespeichert wird. Wenn es erst einmal da drin ist, dann ist es wirklich der Ewigkeit ein Stück nahegekomm-

men. Ich habe öfters mit Büchern zu tun, die schon sehr alt sind, die es Jahrzehnte nicht mehr zu kaufen gibt, deren Exemplare schon am Zerfallen sind, und doch sind sie noch immer greifbar, sind registriert und zum Teil vervielfältigt oder fotografiert, auf neuere Speichermedien gebannt und haltbar gemacht.

Deswegen gilt meine Vorliebe dem Buch, und ich denke, daß nichts so gut ein Gedenken tradieren kann wie ein Buch. Mein Vater und ich haben uns schon lange vorgenommen, einen Artikel für den "Boten" mit kleinen Erinnerungsepisoden zum Mramoraker Leben zu schreiben; aber wie das so ist, bisher immer wieder verschoben. Aber vielleicht wird sich doch einmal Gelegenheit und Zeit finden, etwas direkt für den Boten Gedachtes zu schreiben. Mit vielen herzlichen Grüßen
Ihr Oliver Jahraus, Sohn des Jakob Jahraus, geboren 1925

Frau **Margarethe Lukhaup** geb. Kratz schreibt uns aus den Vereinigten Staaten von Amerika folgendes:

Sie lebt mit ihrem Ehemann Johann (Hans) Lukhaup, geboren im rumänischen Banat, und dem gemeinsamen Sohn seit 37 Jahren in Amerika. Ihre einzige Tochter verheiratete sich während eines Europaaufenthalts mit einem Österreicher und lebt seither in Linz/Österr. Frau Lukhaup schreibt weiter, es geht ihnen gut, aber das Heinweh zu den Landsleuten und zur Heimat wird wohl immer bestehen bleiben.

Von daher ist für sie und ihre Familie der Mramoraker "Bote" das wahre Bindeglied zu den Landsleuten und sie kann daraus ständig erfahren, wie es ihnen geht und wie sie sich in ihrer neuen Heimat eingelebt haben. Wenn uns der "Bote" erreicht, dann sitzen wir oft tagelang beieinander und besprechen jede Einzelheit die darin vorkommt. In meiner Erinnerung bin ich dann immer in Mamrak, begegne dabei vielen früheren Freunden, Nachbarsleuten und Bekannten. Auch wenn ich dabei die Heimat nicht sehen kann, die schönen Erinnerungen bleiben für mich immer bestehen. Hier sende ich einen kleinen Beitrag für den Mramoraker "Boten". Es handelt sich um einen verstorbenen Schwob im Himmel. Ich habe den Beitrag im Mramoraker Dialekt verfaßt, denn so hört sich das Leben des Schwaben nach seinem Tode besser an. Zu gerne hätte ich diesen Beitrag einmal beim Mramoraker Kirchweihfest selbst vorgetragen, leider ist aber nicht abzusehen, wann ich mit meiner Familie einmal an einem Kirchweihfest teilnehmen kann.

Ackrer

De Hans is gscharwe. Sein armi Seel is schon lan im Himml owe un weil er gar so fleißich immer war, derf er beim Hergott trohne. Seit vieli, vieli Woche sietzt er schon datt und wird vun Tag zu Tag kranker. De liewi Hergott sieht des un sagt, kumm Hans, ich wer dir helfe! Ich kann es nimmi dulde, daß du dich do owe im Himml so unglücklich fühlst. Horch emol Hans, du kannscht do bei uns owe im Himml ruhich umherlaafe un darfscht mache was du willscht. Die Hauptsach is, du bischt zufriede. De Hans hat sich glei uf gemacht un is im ganzi Himml rumspaziert. Doch hat ihm auch dess nett viel geholf. Er is dann glei widder zum Hergott gange. Er sagt datt zum liewi Hergott: Vadder, horch mich emol an! Ich bin als Schwob des Rackerer (Arweite) immer gwöhnt gwest, ich hab den Pflug immer am Liebschte katt. Lasse Sie mich doch do owe im Himml ackrer! Der Hergott lacht un sagt zum Hans, ich laß dir gern dei Wille, hier nimm den Pflug, der is aus purem Gold, mit dem kannscht deine Wünsche alli erfülle.

Vun dem Tag an war der Hans de glücklichste Mensch im Himml un ohni Sorge. Bei Sterneglanz un Vogelsang zieht er seit dem mit seinm Pflug schön brav sei ni Furche. Un scherbt ein Schwob, dann henn die Schmied im Himml nix zum Lache, denn sie misse glei uff Befehl Gottes ein Pflug aus purem Gold mache. Un alles kennt seitdem im Himml die Schwowe, wie sie ackrer tun in aller Ewichkeit un sich mit Luscht tun abrackrer.

Frau **Greta Kratz-Lukhaup** grüßt auf diesem Wege alle Leser des Mramoraker "Boten".

Ihre Anschrift: Mragarethe Lukhaup, 349 North Concord Street Lancaster, Pennsylvania, 17603, USA.

F. Gaubatz

Mramoraker in Texas, USA

Vermutlich um 1900, das genaue Auswanderungsjahr dieser Familien ist nicht gesichert. Nur vom Großvater meiner Frau, von Jakob Eichert und seiner Familie ist bekannt, daß sie im Jahre 1898 nach Texas/USA auswanderten und mit seiner Frau und einem

Teil der Kinder 1910 wieder nach Mramorak zurückkehrten. Ein weiterer Mramoraker in Texas ist Michael Stehle, geb. 03.05.1856, Sohn des Georg Friedrich Stehle und der Anna Maria Reiter, verw. Schramm.



Seine Ehefrau hieß Margaretha und vermutlich auch aus Mramorak gebürtig. Wieviele Kinder das Ehepaar hatte, konnte von mir nicht in Erfahrung gebracht werden. Doch leben heute noch Nachkommen in San Antonio. Michael Stehle starb 1938 im Alter von 82 Jahren. Das Foto, das Michael Stehle und seine Frau Margarethe zeigt, entstand 1938, in seinem letzten Lebensjahr. Seine Witwe erreichte das hohe Alter von 88 oder gar 90 Jahren. Der Enkel Joe E. Stehle betreibt mit seinem Sohn einen Blumen-Großhandel in San Antonio. Ein Neffe ist auf dem Flughafen von San Antonio angestellt.

Frau Adeline Morisse, geb. Hallemann, eine in San Antonio lebende Enkelin von Jakob Eichert, nennt noch folgende Mramoraker in Texas: Christian Stehle, geb. um 1877, Sohn des Michael Stehle, Schlosser und der Karoline Guldner, verheiratet, kinderlos. - Über den Verbleib der Schwester Elisabeth, geb. um 1879, die mit ausgewandert war, konnte sie keine Angaben machen. - Ein weiterer Mramoraker in Texas ist Valentin Heil, geb. 06.04.1857, Sohn des Valentin Heil und Philippina, verw. Gaubatz, geb. Schelk. Verheiratet mit Katharina NN, vermutlich auch aus Mramorak. Von den Kindern des Ehepaares Heil, sind namentlich bekannt: Valentin, Anton, Fritz (er hatte zwei Söhne und Tochter) und Philipp. Von den zwei geistig behinderten Kindern sind die Namen nicht bekannt. Wo die Nachkommen von Valentin Heil leben ist nicht bekannt.

Wer mehr über die Auswanderung von Mramorakern nach Texas weiß, möge dies dem Mramoraker "Boten" mitteilen.

Josef Kühn

Landsmann **Georg Mergel** schreibt uns aus Pierrefonds in Canada:

...vor allem einen schönen Dank für den mir zugeschickten "Boten". Ich habe mich sehr darüber gefreut. Es ist immer schön, etwas von der alten Heimat zu hören. Leider werden wir Alten aus der Heimat immer weniger. Soweit bin ich noch immer - dank dem lieben Herrgott - gesund. Für den "Boten" lege ich eine Spende von 10 Dollar diesem Schreiben bei.

Mergel Georg, 5151 Lalande,
Pierrefonds/Quebec, H8Y 1W 3

Frau **Susi Rittler**, geb. Fissler, schreibt uns aus Rastatt, nachdem sie die Gedenkmünze erhalten hat:

Herzlichen Dank allen, für das Stückchen Heimat, das Ihr für uns so schön gestaltet. Wie teuer wäre eine Goldmünze in etwa?

Helfgott die Susi Rittlers geb. Fissler

Landsmann **Josef Jung**, Gottl.-Fichte-Str. 2, 58089 Hagen schreibt zur Münze:

Sehr geehrter Landsmann, ich habe die Münze erhalten, besten Dank für das Zusenden. Ich habe mich sehr gefreut. Herzliche Grüße.

Landsmännin **Anna Güldner** schreibt uns aus Hallein/Österreich:

...Ein Dankeschön für den "Boten", den wir erhielten und mit Freuden gelesen haben. Der Besuchsbericht von Johann Stehle ist sehr gut geschildert, denn ich war auch vor einigen Jahren in Mramorak. Es ist ein fremdes Dorf, so verändert, verwildert, so leer, verwahrlost. Ich war noch in unserem Elternhaus. Eine alte Frau wohnt drinnen. Sie war recht freundlich, ließ mich auch hinein in die Zimmer schauen. Es gibt keinen Garten mehr, die Bäume sind alle abgeschnitten. Ich war froh, unser Haus noch mal gesehen zu haben, werden aber wahrscheinlich nicht mehr hinfahren.

Unsere Leserin Frau **Liane Duschaneck**, geb. Schmidt, schreibt uns aus Wien:

...Ich bin schon ganz stolz, daß mein Gedicht wieder abgedruckt wurde und lege noch einmal ein Gedicht und eine Erzählung bei. Im Wesentlichen geht es mir dabei um die schwäbischen Ausdrücke:

*"Aus allam kann ma Gschichtla schreiwa,
die Worheit soa, oda iwatreiwa!*

*Des Mamrak-Schwäwisch werd imma sel'tna gret,
drum is as gut, wanns ufgschriewa steht,
damit's net vagesse geht!"*

Leider habe ich diesen Titel in der letzten Ausgabe vermißt. Aber gerade diese Rubrik ist besonders beliebt. Man kann Wörter ja auch in Gedichtform oder eben in Erzählungen bringen. Da muß es doch andere geben, die sich beteiligen? Jedenfalls werden die schwäbischen Sachen gern gelesen.... Mit herzlichen Grüßen aus Wien und Nickelsdorf.

Damit's net vergesse geht

Noch on'r "Schöpferrischen-Pause" geht's weiter. Wie hat's Eich uf d Kirweih gfallt? S were halt immer wenicher Leit. So is es halt. Scheen hat d'r Pfarrer g'predicht, wie dr hoom. Also fascht wie dr hoom. Dankscheen unserem Pfarrer un Eich allni die kummr ware.

Bei mir henn sich widr a paar Werter eikfunde, die ich bringe wer:

Bartichele	Lätzchen
Brunnrkatz	Anker
Flarra	großes Stück
Fetzedeck	Flickenteppich
Hambar	Maisspeicher
Himmelsschlissele	Hyazinthe
Kaperdeck	Bettdecke
Kandlzucker	Kandiszucker
Knuppr	Beule
Kambl	Kamm
knutre	meckern
Lampl	Lamm
Lakl	großer Kerl
Liesche	Bast
lumrich	schlapp
Leiwand	Linnen
Lenjir	Lineal
Merschl	Mörser
maschtich	üppig
Modl	Backform
Peckmeß	Marmelade
phischpre	flüstern
Patent	Druckknopf
Prominzele	Pfefferminplätzchen
phinze	knaufen
phetze	kneifen
Platschkukruz	Puffreis

Soviel fa heint. Anrsmol geht's wit'r.

Eier Eri Baumung's, dem Quelwer seiner.

Die Storchzeit

Vor alda Zeit hat ma den Storch noch net so gut gekannt, un wie des zuganga ist, will ich eich jetz' vazähla:

In oan Gemeinde im Banat, hen die Leit noch nie a Storch gseha ghat. So hat omal da Sauhalta Hans die Sauhalt ins Ried gatriewa, uf amol sigt'a a große, weiße Vogl hin un her spaziera. Vun dem Vogl is a stark vaschrocka, hat sei Sauhalt steh'glassa un is schnell in a Growa gsprunga. Noch ona glona Weil steckta amol sei' Kop naus, do kummt des Viech grad uf'n zuglofa! Schun ganz gazittat hat a vor Angscht. Schnell hat a sich wieda nuna gabuckt, un' is uf alli Viere im Growa firtgshlichia, bis a net am Dorf war. Dat is a schnell zum Glockastuhl un' hat wie wild zu läuta o'gfanga.

Die Leit sin glei' zsammgsprunga un' hej "Feia" gschria. Weil's awa nirgends gabrannt hat, sin sie alli zum Glockastuhl kumma.

"Was is' los Hans, so red doch amol", hen sie grufa. Do hat da Hans vun dem großi Viech vazählt, des'n fressa wolt, un wer woß, ob's net schun die ganz Sauhalt gfressa hat, bis ma nuna kumma! "Wie schaut's dann aus?" frogt ona aus da Menge. "s hat a langa spitsicha Schnawl, a weißas Hemad, langi, rodi Haxa un' a schwarza Frack", stottat da Hans.

"Also alli nuna, un' des Ungeheua wegtreiw, daß as net unsa Sauhalt zamfreißt", schreit der Vorstand, "un' a jeda soll zur Sichaheit was mitnehma". Im Nu wora sie alli bewaffnet mit Weinstöck, Heugawla, Holzhack un' so weida, un' so sin' sie alli ins Ried.

Awa wer soll vorausgeh'? Kona wollt da erschti sei. Zulestcht fallt's Los uf da Vorstand. Der nemmt sei Heugawl in die Hand un' springt in da Growa. Uf alli Viere grawlt a so a Stück Wegs furt. Hinna ihm grawla glei die Ausschußmäna, ohna hinan anri, uf's Äußaschti bereit. Des wor a Zug!

Uf omol flistat da Vorstand: "Männa, ruhich, do is' as". Da Zug hat "Halt" gmacht, un' da Vorstand streckt amol sei Kop ausam Growa. Die anri hen am's nochgmacht. Der Storch is' noch imma majestätisch hin un' her spaziert. Do springt da Vorstand ausam Growa naus un' ruft: "Männa, kummat na raus, des is' ko schrecklichas Ungeheua; etweda is as a Nachtigall oda a Hirschkuh!"

Die dicki Ausschußmäna, die vor Angscht gschwitzt hen wie die Bära, sin' raus ausam Growa, un' wora froh, daß der Vorstand des Rätsl so flux ufgläst hat.

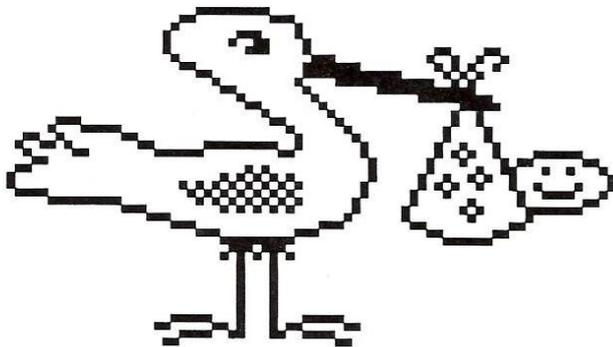
Un glei is des Untier fortgfloa...

Mit Freid hen sie deni anri im Dorf vazählt, daß des Ungeheua nara a Nachtigall oda a Hirschkuh wor!

Mir gscheidi Leit von heintzatog, mir kenna die Storch ganz gut, denn si branga uns die gloni Kinda: "Storch, Storch beschta, bring' ma a gloni Schwescha!" "Storch, Storch guda, bring' ma a glona Bruda!"

(Nach einer Erzählung von Johann Klausner)

Liane Duschanek



Herzlichen Glückwunsch den Jubilaren

November:

Mathias Harich, am 05. den 85. in Nickeldorf/Österreich

Christine Schumacher geb. Gaubatz, am 07. den 80. in Wannweil

Katharina Harich geb. Reiter, am 09. den 80. in Monheim

Barbara Lorenz geb. Teletschany, am 09. den 84. in Berlin

Elisabeth Seitz geb. Kemle, am 14. den 85. in Seguin/USA

Christine Stehle geb. Schmidt, am 14. den 92. in Lindau/Bodensee

Katharina Kopp geb. Hoffmann, am 17. den 81. in Karben

Friedrich Reiter, am 17. den 86. in Bielefeld

Peter Henke, am 18. den 85. in Waiblingen-Hohenacker

Elisabeth Harich geb. Güldner, am 19. den 82. in Nickelsdorf

Friedrich Bender, am 21. den 86. in Karlsruhe

Filipp Eder, am 21. den 80. in Ebenfurt/Österreich

Elisabeth Kemle geb. Schwalm, am 22. den 87. in Emmendingen

Johann Bender, am 26. den 82. in Hechingen

Margaretha Mayer geb. Kahles, am 26. den 82. in Dachau

Margaretha Bohland geb. Lochner, am 27. den 92. in Balingen

Peter Brücker, am 27. den 87. in Breitenbach/Pfalz

Elisabetha Harich geb. Egel, am 29. den 85 in Parsdorf

Katharina Kemle geb. Reiter, am 29. den 81. in Wendelsheim

Filipp Polichnei, am 29. den 82. in Kirchen/Sieg

Daniel Harich, am 30. den 86. in Parsdorf

Julianna Sattelmayer geb. Bohland, am 30. den 80. in Waibl.-Hohenacker

Dezember:

Friedrich Kendel, am 06. den 86. in Reutlingen

Karl Becker, am 12. den 86. in Tamm/Württ.

Josef Schmidt, am 13. den 83. in Nickelsdorf/Österr.

Magdalena Sperzel geb. Balg, am 14. den 80. in Villingendorf

Barbara Bender geb. Liebgott, am 15. den 83. in Schwaigern

Elisabeth Stehle geb. Kampf, am 15. den 89. in Albstadt

Katharina Gaubatz geb. Dapper, am 16. den 80. in Rheinstetten

Barbara Bender geb. Henke, am 20. den 80. in Hechingen

Peter Götzel, am 20. den 80. in Lonsheim

Johanna Müller geb. Zimmermann, am 22. den 80. in Canada

Magdalena Henke geb. Reiter, am 23. den 86. in Waibl.-Hohenacker

Michael Kampf, am 23. den 89. in Albstadt

Salomon Kampf, am 27. den 87. in Canada

Januar 1994:

Elisabetha Brücker geb. Baumung, am 01. den 83. in Breitenbach/Pf.

Magdalena Fissler geb. Reiter, am 03. den 83. in Krefeld

Regina Kampf geb. Löchel, am 09. den 83. in Albstadt

Margaretha Gaubatz geb. Strapko, am 11. den 82. in Ulm/Donau

Katharina Kampf geb. Schmidt, am 11. den 80. in Bissingen
 Margarethe Harich geb. Kampf, am 14. den 84. in Parsdorf
 Franz Bingel, am 16. den 81. in Deizisau
 Karoline Gaubatz geb. Reiter, am 18. den 80. in Pliezhausen
 Elisabetha Brumm geb. Bender, am 22. den 86. in Lancaster/USA
 Maria Schüssler, am 22. den 81. in Grafing b. München
 Katharina Lochner geb. Sattelmayer, am 27. den 83. in Balingen
 Christine Schiessler geb. Bender, am 28. den 87. in Nickelsdorf
 Johanna Heck geb. Himpelmann, am 29. den 82. in Pirmasens
 Jakob Kendel, am 29. den 81. in Waiblingen-Hohenacker

Februar 1994:

Elisabetha Kemle geb. Sattelmayer, am 02. den 90. in Canada
 Dorothea Friedrich geb. Reiter, am 05. den 80. in Ulm/Donau
 Anna Kendel geb. Balg, am 13. den 86. in Reutlingen
 Eva Fissler geb. Fissler, am 16. den 84. in Lonsheim
 Christine Kemle geb. Dapper, am 19. den 90. in Canada

März 1994:

Elisabeth Kendel geb. Lay, am 10. den 82. in Waiblingen
 Elisabeth Kemle geb. Henke, am 13. den 81. in Ulm/Donau
 Elisabetha Canek geb. Sattelmayer, am 14. den 88. in Ludwigsburg
 Karoline Küffner geb. Wald, am 22. den 80. in Wölfersheim
 Johanna Bitsch geb. Zimmermann, am 23. den 85. in Mansfield/USA
 Anna Bender geb. Rittinger, am 27. den 85. in Karlsruhe
 Katharina Gall geb. Teletschany, am 29. den 82. in Reutlingen

April 1994:

Julianna Zimmermann geb. Mergel, am 01. den 86. in V.-Schwenningen
 Katharina Henke geb. Merkle, am 04. den 83. in Waibl.-Hohenacker
 Ludwig Harich, am 05. den 83. in Florida/USA
 Christine Rehmann geb. Lochner, am 06. den 84. in Balingen
 Christian Reiter, am 06. den 88. in Mansfield/USA
 Johann Schmidt, am 08. den 83. in Elmshorn
 Johanna Zimmermann geb. Ritzmann, am 10. den 84. in Dauchingen
 Karl Fissler, am 13. den 83. in Waldfishbach-Burgalben
 Magdalena Kuska geb. Hummel, am 29. den 86. in Karlsfeld

Allen Jubilaren herzlichen Glückwunsch und weiterhin eine gute Gesundheit!

*Heimatortskartei Mramorak
 Franz Gaubatz*



Die HOG Mramorak/Banat trauert um ihre Verstorbenen:

Witten-Stockum: Hier verstarb, nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge, Herr Peter Roth, geb. 11. Dezember 1924, am 08. Februar 1993 im 69. Lebensjahr plötzlich und unerwartet.

Um den Verstorbenen trauern die Ehefrau Maria geb. Schindler, Sohn Erhard mit Familie, Bruder Karl mit Familie sowie alle Verwandten und Bekannten.

Geislingen/Steige: Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb dort völlig überraschend am 04. April 1993 Karl Baumung im 73. Lebensjahr,

Um ihn trauern Tochter Anna mit Familie, Sohn Filipp mit Familie, seine Schwester Elisabeth Brücker mit Familie und die zahlreiche Verwandtschaft, Freunde und Bekannte aus Mramorak und Geislingen.

Traun/Österreich: Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb dort am 28. April 1993 Johann Bitsch kurz vor seinem 76. Geburtstag.

*Löst auch der Tod das Eheband,
 Lähmt er die liebe Vaterhand,
 So kann er doch das Hoffnungslicht
 Des Wiedersehens verlöschen nicht.*

Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau Eva geb. Harich, seine drei Kinder und Schwiegerkinder, seine Enkeln und Urenkeln sowie alle Verwandten und Bekannten.

Gerlingen: Hier verstarb ganz überraschend am 19. Juni 1993 Julianna Paul geb. Dapper im 83. Lebensjahr.

Um die Verstorbene trauern ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkel sowie die zahlreiche Verwandtschaft, Freunde und Bekannte aus Mramorak, V.-Schwenningen und Gerlingen.

Ismaning/München: Hier verstarb nach kurzer Krankheit für ihre Familie aber völlig überraschend Eva Scharl geb. Bohland, geb. am 18. April 1924 am 16. Juni 1993 im 69. Lebensjahr.

Um die Verstorbene trauern ihr Ehemann Lorenz, die Tochter Gertraud mit Familie und Sohn Josef mit Familie und die große Verwandtschaft sowie Freunde und Bekannte aus Mramorak und Ismaning.

Helmut Kendel gestorben:

Rektor Helmut Kendel ist am 13. Juli 1993 nach schwerer Krankheit mit 70 Jahren in Heidenheim/Brenz gestorben. Er entstammt einer weitverzweigten Mramoraker Familie dessen Vater ebenfalls Lehrer war.

Gleich nach seinem Schulabschluß im Jahre 1942 in Werschetz/Banat wurde er zum Militärdienst, zur Prinz-Eugen-Division einberufen. Bei Kriegsende befand er sich mit seiner

Einheit in Österreich, wurde dort von den Amerikanern gefangengenommen und den Sowjets ausgeliefert. Als Gefangener kam er in die Sowjetunion, hat dort viel Schweres mitgemacht und wurde schließlich im Jahre 1950 als kranker Mann in die Bundesrepublik entlassen. Die schwere Krankheit konnte er aber mit guter ärztlicher Behandlung und familiärer Betreuung schnell ausheilen.

Helmut Kendel mußte hier, wie alle unsere Landsleute, von vorne anfangen. Er widmete sich intensiv vielseitigen Studien in der Lehrerausbildung. Nebenbei spielte er mit Leidenschaft Orgel (Bach und Händel waren seine Lieblingskomponisten). Zu seinem 60. Geburtstag wurde er vom Kultusministerium Baden-Württemberg und von der Stadt Heidenheim/Brenz mit Ehrenurkunden für seine Verdienste als Pädagoge bedacht.

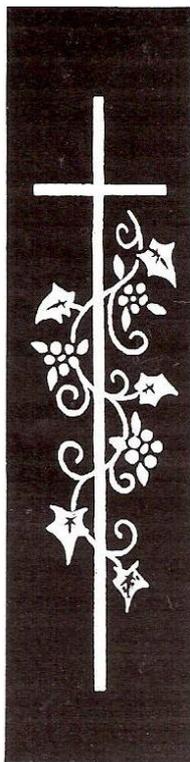
Wieder einmal hat der Tod einen Mann aus unserer Mitte gerissen, dessen Tatkraft, Können und Wissen ihm überall zu Ansehen und Wertschätzung verholfen hat. Damit ist unsere Mramoraker HOG um eine bedeutende Persönlichkeit ärmer geworden. Er war jahrelang Leiter eines Heidenheimer Gymnasiums und verstand es, den ihm übertragenen Aufgaben während dieser Zeit in anerkannter Weise gerecht zu werden.

Dieser Landsmann hat es, trotz all der tausend großen und kleinen Schwierigkeiten, verstanden, seinen Weg zu gehen und der Erfolg und das Ansehen, das er durch seine Leistung zumindest in den Fachkreisen erworben hatte, haben ihm Recht gegeben. Er konnte die ihm auferlegte Verantwortung jedoch nur tragen, weil ihn mit seinem Beruf eine tiefe Liebe verband. Diese Liebe übertrug sich ganz selbstverständlich auf die, deren Erziehung und Bildung er übernommen hatte. Bildung war sein Ziel, nicht Wissen. Für ihn bedeutete Wissen lediglich eine notwendige Voraussetzung für Bildung, keineswegs aber einen Selbstzweck, wie das auch heute noch die Auffassung vieler Leute, nicht zuletzt auch mancher Pädagogen, zu sein scheint. Die hohen Anforderungen, die er an sich, sein Kollegium und seine Schülerschaft stellte, brachten ihm den Ruf ein, ein strenger Pädagoge zu sein. Seine herzliche und warme Menschlichkeit jedoch festigte in all denjenigen, die ihn kannten, die Überzeugung, daß sie einem außerordentlich klugen und reifen Menschen gegenüberstanden, dessen Verantwortungsbewußtsein es ihm nicht gestattet, seine persönlichen Empfindungen über die Sache zu stellen, der er diente.

Dieser Mann hat nun für immer von seiner Familie, seinen Freunden und Landsleuten Abschied genommen. Er hat es so unauffällig getan wie er zu seinen Lebzeiten gewirkt hat. Wir, der Mramoraker Heimatausschuß und die HOG verneigen uns vor ihm in Achtung. Er wird uns als Mensch und Landsmann in angenehmer Erinnerung bleiben.

In tiefer Anteilnahme fühlen wir mit seiner Frau und der Familie.

*Der Mramoraker Heimatausschuß
Franz Gaubatz*



Chicago: Am 20. Mai 1993 verstarb dort ganz überraschend Frau Elisabeth Schröder geb. Bitsch aus Mramorak/Banat kurz vor ihrem 78. Geburtstag.

Frau Schröder lebte allein, da ihr Ehemann, ein Ostpreuße, schon vor 16 Jahren verstorben ist. Sie hatte aber einen sehr großen Bekanntenkreis unter den in den Vereinigten Staaten von Amerika lebenden Donauschwaben.

Der Trauergottesdienst mit der anschließenden Beisetzung fand am 24. Mai 1993 unter großer Anteilnahme ihrer Freunde, Bekannten und Landsleuten in Chicago statt.

Um die Verstorbene trauern Bruder Georg Küffner mit Familie und alle Verwandten, Freunde und Bekannten.

Neumarkt/Oberösterreich: Ganz überraschend für seine Verwandten und Freunde verstarb hier am 08. August 1993 Adam Rehmann aus Mramorak kurz vor seinem 83. Geburtstag.

Adam Rehmann, der seinen Mramoraker Landsleuten als Kaufmann und Geschäftsmann gut bekannt war, lebte in seiner Wahlheimat Neumarkt in Oberösterreich immer noch bei der Familie, die ihm im Jahre 1944, nach seiner Flucht, die erste Unterkunft gab, als er bei Nacht und Nebel vor den Partisanen im letzten Augenblick fliehen konnte.

Um den Verstorbenen trauern seine Schwester Julianne und die zahlreichen Verwandten, Freunde und Bekannten aus Mramorak und Neumarkt.

Sontheim/Brenz: Hier verstarb für seine Familie und Freunde ganz überraschend am 02. September 1993 Karl Balg aus Mramorak kurz vor seinem 89. Geburtstag. Er lebte seit dem Tode seiner Frau, sie verstarb am 01. Februar 1989, bei seiner Tochter Magdalena Hess.

Um den Verstorbenen trauern die Töchter Anneliese Ott, Magdalena Hess und Katharina Umseld mit ihren Familien und alle Verwandten, Freunde und Bekannten aus Mramorak und Sontheim/Brenz.

Pocking/Niederbayern: Im Krankenhaus zu Rothalmünster/Niederbayern

verstarb am 10. September 1993 der aus Mramorak stammende Ludwig Siraki kurz vor Vollendung seines 83. Geburtstages.

Um den Verstorbenen trauern seine Kinder aus der ersten Ehe mit Julianna geb. Gaubatz - sie verstarb im Hungerlager Rudolfsgnad im Dezember 1945 - Magdalena Stehle, Theresia Wald, Adam und August mit ihren Familien und die Tochter aus der zweiten Ehe - sie lebt als Lehrerin mit ihrer Familie in Pocking/Niederbayern und die zahlreiche Verwandtschaft, Freunde und Bekannten aus Mramorak und Pocking.

Warren, Mich./USA: Im Alter von 78 Jahren verstarb unser Mramoraker Landsmann Johann Küffner an den Folgen von Herzversagen am 02. September 1993.

Johann Küffner war am 20. März 1915 in Mramorak geboren, dort heiratete er seine Lebenspartnerin Elisabeth geb. Gaubatz und Anfang der fünfziger Jahren zogen beide mit ihren Kindern Anna, Julianna und Alfred in die Vereinigten Staaten von Amerika und wählten Warren in Mich. als ihre Heimat. Hier war es der Familie sehr gut gegangen und man schuf sich ein schönes Zuhause.

Nun ist seine Frau Elisabeth in ihrem hohen Alter allein, aber ihre Kinder haben sich ihrer angenommen und werden sie bis zu ihrem letzten Gang bei sich aufnehmen und versorgen.

Um den Verstorbenen trauern Ehefrau Elisabeth, die Töchter Anna Wolf mit Ehemann Anton und den Kindern Tina und Anton und Tochter Julianna Mellenthin mit Ehemann Karl und Sohn Cliford und die zahlreiche Verwandtschaft, Freunde und Bekannte aus den Vereinigten Staaten und Deutschland.

Radolfzell: Am 25. August 1993 starb nach kurzer Krankheit unser Mramoraker Landsmann Johann Stehle kurz vor seinem 81. Geburtstag.

Unter großer Anteilnahme von Freunden und Verwandten wurde er am 30. August 1993 auf dem Waldfriedhof in Radolfzell zur letzten Ruhe geleitet.

In stiller Trauer: Katharina Stehle geb. Kampf und Sohn Herbert Stehle, die Schwestern Magdalena Stehle und Elisabeth Nitsch geb. Stehle mit Ehemann Ferdinand und alle Anverwandten und Freunde.

Bielefeld: Nach schwer ertragenem Leiden wurde unsere Mramoraker Landsmännin Theresia Schmidt geb. Kampf am 15. Mai 1993 vom Leben abberufen. Theresia Schmidt wurde am 15. Februar 1909 geboren und hatte sich mit ihrer Familie in Bielefeld niedergelassen.

In stiller Trauer nahmen Abschied von der Verstorbenen ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkel, ihre Schwester, Schwägerin nebst allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Landsleute, vergißt nicht unsere Toten.

Gedanken zum Volkstrauertag.

Nun ist es draußen auf Feldern und Fluren, wo sich noch vor kurzem die Ernte in ihrer einmaligen Fülle darbot, ruhig geworden, - über

der Natur liegt eine wehmutsvolle Stille, die Stille des Vergänglichen und des Abschiednehmens. Das letzte Leuchten der Herbstfarben, das Fallen der Blätter in ein Meer von Dunst und Nebel erinnert uns daran, wie nichtig und flüchtig unser irdisches Dasein ist. Mehr denn je wird es den Menschen klar, daß sie alle, ohne Ausnahme, dem göttlichen Gesetz von Werden und Vergehen unterworfen sind: "Welt muß vergehn, Tod wird dich mahn, - Welt, bist so schön, muß doch vergehn!"

Eine stille Zeit ist angebrochen, und der milde Schein der Gedenkerkerzen lenkt unsere Blicke auf Millionen Kreuze, die den Lebenden in den ernsten und besinnlichen Tagen und Wochen im November, insbesondere aber am Volkstrauertag zurufen: "Seele, vergiß sie nicht, - Seele, vergiß nicht die Toten!" Ein bitteres Gefühl der Wehmut und der Trauer steigt übermächtig in uns auf, und unsere Erinnerungen schlagen eine weite Brücke über Zeit und Raum. In Ehrfurcht gedenken wir der zahlreichen Toten des Ersten und Zweiten Weltkrieges, der Opfer der Vernichtung und der Vertreibung.

Ist der Volkstrauertag wirklich noch echtes und wahres Gedenken oder ein Vermerk in unserem Terminkalender, - eine momentane wehmütige Regung, die bald im Hasten und Eilen des Alltags abklingt? Haben wir noch Zeit für unsere Toten? Haben sie uns noch was zu sagen, sind sie uns nicht zu unbequem geworden, die Rufer und Mahner aus der Ewigkeit? Haben wir noch die Kraft, die innere Bereitschaft, uns mit ihnen, ihrem Opfer, ihrem Schicksal, ihrem Vermächtnis

auseinanderzusetzen? Genügt ein Tag im Jahr, um der Opfer unserer Kriegstoten zu gedenken und um das ganze Ausmaß einer riesigen Katastrophe zu fassen, die wie eine Lawine über die Welt hereingebrochen ist?

Der Volkstrauertag ist ein Tag der Begegnung und der stillen Zwiesprache mit unseren Toten. Die Statistik weist 60 Millionen Kriegsoffer auf. Das ist eine schreckliche und entsetzliche Bilanz des Todes. Wieviel Elend, Trauer und Schmerz, aber auch wieviel Grausamkeit, Lieblosigkeit, Unmenschlichkeit und Vernichtungswille verbergen sich hinter den statistischen Zahlen der beiden Weltkriege und der Nachkriegszeit?! Genügt es also, wenn wir am Volkstrauertag in Worten und Liedern unserer Toten gedenken, Kerzen anzünden und Kränze niederlegen, oder verlangt dieser Tag mehr von uns?

Der Volkstrauertag ist ein besonderer Tag! Der Tod von Millionen, die das Kriegsgeschick jählings und gewaltsam aus dem Körper des Volkes reißt, ist menschlich anders zu werten als der Tod des einzelnen, der nach einem erfüllten Leben für Beruf und Familie abberufen wird. Ein solch gewaltiges und furchtbares Geschehnis liegt außerhalb des gewohnten Ablaufs von Geburt und Tod, verlangt Einkehr und Besinnung nicht nur von dem einzelnen, den der Verlust betroffen hat, sondern vom ganzen Volk, denn dieses als Ganzes ist vom Leid geschlagen.

Der Volkstrauertag soll ein gemeinsamer Tag sein - ein Tag, den das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Standes, des Stammes, der Konfession oder der Partei begehen sollte.

Unerbittlich hat das Schicksal zugeschlagen, ohne Ansehen der Person. Im 2. Weltkrieg traf es nicht nur die wehrhafte Mannschaft, sondern auch Mütter und Mädchen, Greise und Kinder. Auf den Schlachtfeldern von Finnland bis Afrika, vom Atlantik bis zum Kaukasus, in den Lüften und auf den Meeren, in der Flammenhölle der zerstörten Städte, in den Eisstürmen der Trecks, hinter Gittern und Stacheldraht und in den Vernichtungslagern starben Millionen und Abermillionen, ungleich in ihren Zielen und in ihrem Glauben, ungleich in ihren Hoffnungen, Überzeugungen und Irrtümern, gleich im Opfer ihres Lebens und im Leid.

Der Sinn des Volkstrauertages ist demnach, in unserem Volke wachzuhalten die ehrende und dankende Trauer vor dem Opfer, das die Gefallenen gebracht haben, - unser Volk unablässig zu mahnen, daß es einig werde im Leid um alle Opfer der ungeheuren Katastrophe, das Vermächtnis der Millionen Toten lebendig werden zu lassen im tätigen Wirken und Schaffen für eine bessere Zukunft, eine heilere Welt, - ernst und eindringlich zu warnen vor der Selbsterfleischung der Völker, die alles, was das Leben lebenswert macht, mit Verderben bedroht, hinzuweisen auf die Kraft der Versöhnung, die aus den Gräbern der Toten und aus dem Leid der Hinterbliebenen quillt.

Fast fünf Jahrzehnte sind seit dem Ende des 2. Weltkrieges vergangen. Etwa 180 Kriege fanden auf fast allen Kontinenten der Welt seit 1945 statt. Millionen Tote waren die Opfer dieser furchtbaren Auseinandersetzungen, entsetzliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind seitdem wieder begangen worden. Die Gefahren und Schatten sind noch nicht gewichen! Diese Katastrophen waren und sind keine isolierte Erscheinung innerhalb einiger Völker, sie sind vielmehr das Symptom einer weltweiten Erschütterung, einer Verflachung und Auflösung vieler Werte, die dem Leben Sinn und Inhalt verleihen, sie sind eine typische Krise unseres Massenzeital-

ters, entsprungen dem seelischen Chaos einer glaubenslosen, lieblosen und machtgerigen Welt.

Wir brauchen den Volkstrauertag, - heute mehr denn je, denn er ist für uns alle ein Tag der Mahnung und Besinnung. Da sehen wir im Nebel des Herbstes die riesigen Marschkolonnen der Gefallenen, Vermißten, Verhungerten, Gemarterten aller Völker und Nationen an uns stumm vorüberziehen; da hören wir den Ruf aus der Ewigkeit: "Seele, vergiß sie nicht, - Seele, vergiß nicht die Toten!" Und sie alle haben an die Lebenden einen Auftrag: Wahret den Frieden!

Dies ist aber nur dann möglich, wenn die Völker dieser geplagten und bedrohten Erde die Quelle der Nächstenliebe, der Ehrfurcht und der Humanität wiederfinden. Dei Menschheit sehnt sich nach Frieden und Freiheit, nach einer brüderlichen und gesitteten Lebensordnung, nach einem Dasein ohne Furcht und Zwang.

Pindar sagte einst: "Süß erscheint der Krieg dem, der ihn nicht kennt, wer ihn aber kennt, dem erschrickt das Herz, wenn er heraufzieht!" Wir brauchen den Frieden! Er ist die sonnige und helle Atmosphäre, in der sich gottgegebene Kräfte wie Menschlichkeit, Nächstenliebe und die Achtung vor dem Leben entfalten und entwickeln können.

Franz Gaubatz

Spenderliste vom 01.06. bis 07.11.1993:

Bohland Martin, Heidenheim; Schelk Peter, Bad-Rappenau; Haider Johanna, Nickelsdorf; Schmidt Emil, Nickelsdorf; Pfann Theresia, Nickelsdorf; Schmidt Hanni + Willi, Nickelsdorf; Kemle Julianna, Tamm; Paulus Julianne, Feldkirchen; Kampf Salomon + Hanni + Philipp, Toronto/Can.; Bohland Friedrich, Hassloch/Pfalz; Mergel Georg, Canada; Kemle (John) Johann, Canada; Herold Sidonoa, Rheinstetten; Reppmann Katharina, Reutlingen; Herr Rudolf + Barbara, Kassel; Berg Magdalena, Poing; Henning Johann, Neustadt; Schwalm Philipp, Nürnberg; Goelz Hermann, Rothenburg; Boronka Cornel, Primlen 2; Arsenov Julianne, Frankenthal; Multer Heinrich, Ronnenberg; Patt Julianne, Leverkusen; Kühn Karoline, Maulbronn; Bitsch Johann, Horb; Ottl Magdalena, Gladiolenstr.3; Pfaff Konrad, Ulstadt-Weiher; Jung Josef, Hagen; Gleich Jakob, Reutlingen; Winter Karoline, Neureut; Gaubatz Gisela, Kaiserslautern; Zimmermann Johanna, Dauchingen; Durst Katharina, Blingen, Deschner Georg, VS.-Schwenningen; Stehle Christian, Peißenberg; Stehle Philipp, Singen; Siraki August, Ebingen; Bitsch Franz, Karlsruhe; Kopp Katharina, Karben 1; Kewitzki Adam, Leutkirch; Baumung Friedrich, Altrip; Zimmermann Margarethe, Haltern; Hahn Karl, Mannheim, Polichnei Philipp, Wissen/Kirchen; Schröder Wilhelmine, Overath; Rosic Karoline, VS.-Schwenningen; Spahr Gisela, Frankfurt; Weidle Elisabeth, Pirmasens; Kto-Nr. 162656, Rottweil; Zimmermann Philipp, ?; Harich Karl, Herrenalb; Gleich Katharina, Biburg; Jahraus Jakob, Kempten; Sattelmayer Elisabeth, Kirchheim; Pfaff Katharina + Friedrich, München; Sprecher Friedrich, Leutkirch; Gaubatz Jakob, Osthofen; Schick Philipp, Burladingen; Kemle Katharina, Weingarten; Harich Elisabeth, Reutlingen; Schüssler Julianne, Beilstein; Friedrich Dorothea, Ulm/Do.; Kto-Nr.: 253675; Harich Jakob, Metzingen; Kuska Magdalena, Karlsfeld; Schüssler Hanna, Albstadt 1; Helmer Susanne, Marchtrenk/Österr.; Bingle E. + Bohland Ch., Aalen; Kemle F., ?; Schumann Margarethe, Nister; Szabo Theodora/Lang, Krakery/Norw.; Kalenbach Johann, Albstadt 1; Dapper Jakob, Gomaringen; Kto-Nr.: 753223, Ludwigsburg; Bayer - Dapper S., Stuttgart; Meng Karl, Hildritzhäuser; Sattelmayer Christine, Albstadt; Schick Karl, Zimmern; Wenzel Elisabeth, Frickenhausen; Seemayer Elisabeth, Schaaheim; Kemle Friedrich, Reutlingen, Kto-Nr.: 75857006 Waiblingen; Kto-Nr.:134213 Waiblingen; Bauer Elisabeth, Albstadt; Resch Julianne, Balingen; Huber Mathias, Dachau; Schneider K.; VS.-Schwenningen; Schneider Mathias, VS.-Schwenning-

gen; Unleserlich, Bremerhafen; Huber Theresia, Balingen; Ilg Jakob, Balingen; Frudinger Elisabeth, Albstadt; Henke Anna, Wiesbaden; Hahn Philipp, Zimmern; Weigert Karoline, Feldkirchen; Schenzinger Franz, Obriheim; Fissler Philipp, Waldfischbach; Glaser Christine, Donaueschingen; Panther Katharina, Heppenheim; Steil Elisabeth, Hildritzhäuser; Harich Johann, Kandel; Jahraus Philipp, Kärntnerstr. 5, ?; Tajti Susanne, Karlsruhe; Zimmermann Karl, Riederich; Schwalm Jakob, Markt-Schwaben; Hahn Elisabeth, Horb; Mergel Johann, Köln; Kendel Margarethe, Opfenbach; Stein Herbert, FB-Dornheim; Bohland Jakob, Reutlingen; Krüger + Harich K., Monsheim; Ruschitschka Theresia, Schaaheim; Schmidt Julianne, Backnang; Henning Johann, Speyer; Machut Margarethe, Hagen; Gaubatz Maria, Ulm; Zimmermann Erhard, Pulheim; Güldner Karl, München; Riess Victor, Washington/USA; Bohland Susanne, Mkt.-Schwaben; Bastius Stefan, Tegernheim; Kto-Nr.: 7253001 Schorndorf; Becker Karl, Tamm; Schick Jakob, Wellendingen; Reiter Friedrich, Salzburg/Österr.; Würfel Susanne, Alzey; Zeeb Christian + Margarethe, Strathmore Alberta; Roth Karl, Nister; Riess Victor, Washington/USA; Reiter Julianne, VS.-Schwenningen; Helfrich Michael, Frickenhausen; Gaubatz Katharina, Rheinstetten; Glaser Julianne; Scholler Maria, Albstadt 1; Kemle Peter, Emmendingen; Bender Philipp, Lancaster/USA; Hantich Katharina, Kitzbühel/Ö.; Hertmann Regina, Dortmund; Baumung Elisabeth, Ost-Hofen; Bohland Philipp, Gossheim; Sperzel Martin, Frankenthal; Duschaneck Liane, Wien; Spahr Willi, USA; Harich Peter, Graz/Österr.; Lieb Franz + Anna geb. Reiter, Graz/Österr.; Gaubatz Fritz, Pasching; Bitsch Eva, Traun/Österreich; Schmidt Elisabeth, Linz/Österr.; Götzel Rudi, Puching; Kalatschan Julianne/Götzel, Traun/Österr.; Kemle Jakob, Emmendingen; Dapper Peter, Zuffenhausen; Kendel Leni, Balingen; Schmidt Peter, Leutkirch; Bender Christian, Allensbach; Gall Josef, Reutlingen; Huber Friedrich, Onsmedingen/Albstadt 3; Kendel Jakob, Hohenacker; Götzel Martin, Bietigheim; Harich Jakob, Ottenbach; Weidinger Katharina, Amstetten N/Österr.; Jost Franz, Bald Waldsee; Grau Johann, Rastatt; Tschombor Julianne geb. Gaubatz, USA; Kuska Peter, Graz/Österr.; Gaubatz Katharina, Singen; Zimmermann Peter, Horb; Gruber Josefine, Witten; Tajti Susanne, Karlsruhe; Harich Heinrich, Siegelbach; Schmidt Ludwig, Biberach; Huber Fritz, Bietigheim; Penz ?; Roth M., Witten; Eberle Katharina, ?; Kemle Adam, Riederich; Bencik Magdalena, Ulm-Göggel.; Schick Elisabeth, Burladingen; Fissler Johann, Riedrich; Baumung Elisabeth, Osthofen; Pfaff Katharina + Friedrich, Poing; Blank Anna, Gronau; Nemet Julianne geb. Bitsch, USA; Schelk Joh., Berlin; Urschel Katharina, USA.

Herzlichen Dank für die Spenden!

Liebe Spender,

bitte höflichst um ausführliche Anschriften auf den Zehlscheinen. Besten Dank!

Frohe gesegnete Weihnachten und viel Glück mit Gesundheit und Erfolg im Neuen Jahr, verbunden mit viel Freude an unserem Mramoraker "Boten" wünscht Euch Euer Martin Klein.

Kassenwart: **Martin Klein**

Bankverbindung:

Stadtparkasse Zweibrücken,

Kto-Nr.: 9067, BLZ: 54350010